

Friedländer Geschichtsquellen.

Von Julius Selbig.

Bei Besprechung meiner „Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland“ im 70. Bande des Neuen Lausitzischen Magazins hat Herr Dr. Jecht mit Recht gesagt, daß bisher fast keine Bearbeitungen der Geschichte dieses Grenzbezirkes bestanden, obwohl derselbe in alter Zeit mit dem südöstlichen Theile der jetzigen Oberlausitz eng verbunden war. Die vorliegenden Zeilen haben nicht den Zweck, die einstige landesherrliche und kirchliche Zuständigkeit dieses Theiles des alten Gaus Jagost, oder des sogenannten Niederlandes zu erörtern, daß Cosmas nicht zu Böhmen zählte; einigermaßen befremdlich aber ist es, daß die zahlreichen Geschichtsschreiber der Lausitz das Friedländer Gebiet in der Regel (von der es allerdings, wie von jeder Regel, Ausnahmen giebt) als eine Art *Noli me tangere* betrachtet, oder es im günstigsten Falle nur oberflächlich berührt haben. Die Erklärung dafür ist wohl in dem Umstande zu suchen, daß nicht allein der über die älteste Geschichte des ehemaligen Friedländer Herrschaftsgebietes gebreitete Schleier nur selten und zaghaft einigermaßen gelüftet, sondern auch das zugängliche Quellenmaterial späterer Zeit zu historiographischen Zwecken systematisch nicht verwerthet worden ist. Im Vergleiche mit der reichen lokalgeschichtlichen Literatur der Lausitz, wo fast jedes Dorf seinen Chronisten gefunden hat, müßte den Angehörigen früherer hiesiger Generationen der Vorwurf der Indolenz gemacht werden, wenn nicht fast mit Gewißheit anzunehmen wäre, daß handschriftliche Ueberlieferungen verloren gegangen sind.

Die ältesten hier entstandenen geistigen Produkte, welche durch Druck vervielfältigt worden sind, gehören dem Anfange des 17. Jahrhunderts an und zwar zunächst zwei Leichenpredigten, die der Friedländer evangelische Pfarrer und Superintendent Mag. Martin Außler bei der Beisetzung der Leiche des Freiherrn Melchior von Rädern in die hiesige Familiengruft am 6. Januar 1601 hielt. Die eine, in der Schloßkirche vorgetragen, handelt von christlichen Leichenbegängnissen, die zweite, in der Stadtkirche von der Kanzel aus gesprochen, stellt den Lebensgang des verewigten Feldmarschalls dar und hat als Werk eines demselben nahestehenden Zeitgenossen, Gewissensrathes und Freundes geschichtlichen Werth. Beide Reden sind in demselben Jahre in Görlitz gedruckt worden. Ihnen reihen sich die Schriften des Amtsnachfolgers Außler's, Mag. Wolfgang Günther an, der als Opfer der Gegenreformation am 15. Mai 1624 nach Jittau in's Exil wanderte. Es sind einschließlic der orthodoxen folgende: